



Foto: A. Lübke

Ein chinesischer Nachtwächter mit Papierlaterne und Bambustrommel, auf der er des Nachts die Stunden verkündete

eine Art Zeitwächter. Diese hatten die Aufgabe, bei Tag und Nacht in den Straßen herumzugehen und nach dem Stand der Wasseruhren auf einen hohlen Bambus zu schlagen. Die Art des Rhythmus dieses Schlagens war verschieden. Später dienten für die Zeitankündigung die Glocken- und Trommellürme, die man heute noch bei jedem Tempel und inmitten der Städte in stattlicher Größe sehen kann.

Nicht weniger interessant sind die chinesischen Feueruhren. Diese bestanden hauptsächlich aus langen Stäben, die aus derselben Mischung zusammengesetzt waren, aus dem die heute noch gebräuchlichen Räucherstäbchen für Tempelopfer bestehen. Diese Stäbchen waren in Grade eingeteilt, und je nach dem Stand der Verkohlung las man die Zeit ab. Ja, selbst als Weckeruhren wurden diese Stäbchen benutzt. Man legte sie waagrecht auf ein eisernes Gestell. Wollte man zu einer bestimmten Zeit wach werden, hing man kreuzweise einen Faden über eine bestimmte Markierung des brennenden Stäbchens. Dieser Faden war zu

beiden Seiten mit einer Kugel versehen. War nun das Stäbchen bis zur Stelle des Fadens durchgebrannt, dann ging dieser entzwei, und die Kugeln fielen mit klingendem Geräusch in das darunter stehende Metallbecken.

Auf dem Lande bediente man sich, auch vielfach heute noch, sehr primitiver Mittel, um die Zeit festzustellen. Vielfach ist nur das Krähen der Hähne oder das nach Futter verlangende Gackern der Hühner den Landbewohnern Zeitmesser. Eine sehr merkwürdige Art, die Zeit festzustellen, ist in vielen Gegenden Chinas das Lesen aus den Kaßenaugen, worüber Baudelair ein sinniges Gedicht geschrieben hat. Ein

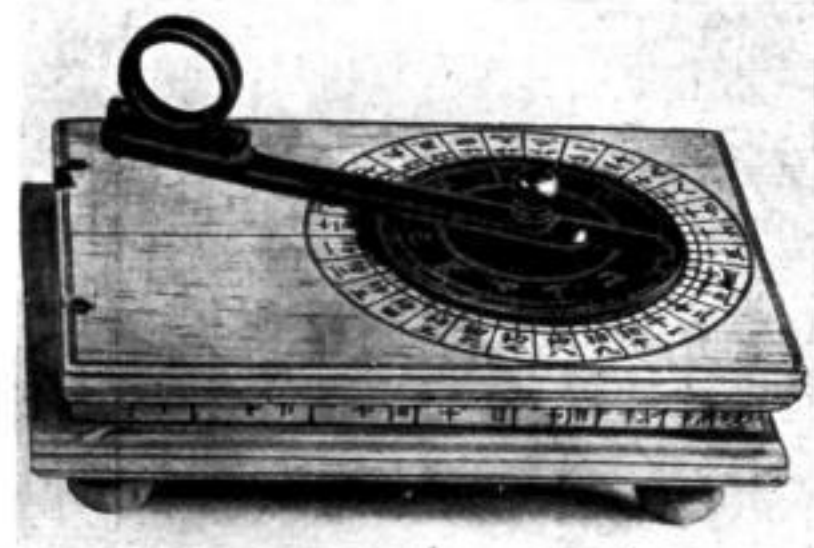


Foto: A. Lübke

Chinesische Taschensonnenuhr

Missionar berichtet über diese Art Zeitbestimmung aus dem Inneren Chinas, als er eines Tages einen Chinesen nach der Zeit fragte und dieser dann eine Kaße herbeischleppte und ihr ins Auge sah. Tatsächlich mußte der Missionar feststellen, daß die der Veränderung unterworfenen Pupille der Kaße die Zeit richtig angab.

So findig die Chinesen in ihrer gewiß großen Kultur waren, sich selbst konstruierter Mittel für die Zeitbestimmung zu bedienen, so sehr sind sie auch dem modernen Fortschritt in der Uhrentechnik unterworfen worden, je mehr die moderne Zivilisation und die Technik von dem unermesslichen Lande Besitz nahm. Heute, wo die Eisenbahn mit genauen Fahrplänen bis in das Herz Asiens vorstößt, dürfte es für den chinesischen Reisenden nicht angebracht sein, sich auf das Krähen der Hähne, auf Kaßenaugen oder gar auf Wasser-, Sonnen- oder Feueruhren zu verlassen. Auch für ihn werden exakt gehende Uhren immer notwendiger, will er sich dem Rhythmus der modernen Zeit anpassen und mit ihm gleichen Schritt halten. (I/1057)

## Spiegel und Glas im Schaufenster

Von E. Rautenberg

Um einer falschen Ansicht entgegenzutreten, sei vorweg gesagt, daß Spiegel im Schaufenster keine Werbehelfer sind. Zugegeben, daß ein Spiegel, wenn er in der Rückwand des Schaufensters angebracht ist, mehr Leute veranlaßt, vor dem Schaufenster stehenzubleiben. Diese bleiben aber auch nur deswegen stehen, denn sie schenken ihrem eigenen Spiegelbild mehr Beachtung als der ausgestellten Ware. Es kann natürlich sein, daß man auch mal einen Blick auf die Auslage wirft, wenn man festgestellt hat, daß das Hütchen richtig sitzt, daß

die Locken in Ordnung sind, daß man mit dem Sitz des Kleides oder des Mantels zufrieden sein kann.

Aber nicht nur auf die Damen übt der Spiegel eine Anziehungskraft aus. Ich habe mir sagen lassen, daß es auch eille Herren gibt. Sicher wollen einige sich recht oft von dem tadellosen Sitz der Krawatte überzeugen. Vielleicht prüft auch der eine oder andere seine gute Haltung oder freut sich über die vorbildlichen Bügelfalten seiner Hose. Man sieht, ob „er“ oder „sie“ auf der anderen Straßenseite stehenbleibt oder weitergeht.